

Dossier

Gelungene Versöhnung – unsichere Zukunft?

Zur Raison d'être der deutsch-französischen Beziehungen in der neuen Europäischen Union

SILKE STAMMER / JOHANNES THOMAS

Unter dem Titel dieses Dossiers fand am 14. Juni 2005 in den Räumen der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik (DGAP) in Berlin ein gemeinsam von der DGAP, der Gesellschaft für übernationale Zusammenarbeit (GÜZ), dem Bureau International de Liaison et de Documentation (B.I.L.D.) und der Zeitschrift DOKUMENTE veranstaltetes Kolloquium zu Ehren von Joseph Rován statt. Es schien den Veranstaltern dieses Kolloquiums angemessen, statt einer üblichen Gedenkveranstaltung eine Reflexion auf die Themen und Probleme hin durchzuführen, die den vor einem Jahr verstorbenen langjährigen Präsidenten von B.I.L.D./GÜZ sein Leben lang bewegt und begeistert haben. Es sollte darum gehen, Antworten auf die Frage nach der Zukunft der besonderen Rolle der deutsch-französischen Zusammenarbeit in und für ein erweitertes Europa zu finden. Diese Frage schien sich im bewusst geplanten zeitlichen Kontext des Kolloquiums umso dringlicher zu stellen, als Frankreichs Bürger kurz zuvor, per Referendum am 29. Mai, mit großer Mehrheit den europäischen Verfassungsvertrag abgelehnt hatten.

Die Podien waren mit Bundeskanzler a.D. Helmut Kohl, mit der stellvertretenden SPD-Fraktionsvorsitzenden Angelica Schwall-Düren und dem Vorsitzenden der deutsch-französischen Parlamentariergruppe Andreas Schockenhoff (CDU) von deutscher Seite aus politisch

hochrangig besetzt, während von französischer Seite Sylvie Goulard vom Institut d'Études Politiques de Paris und Christian Lequesne vom Centre français de recherche en sciences sociales in Prag anwesend waren. Zur Bewertung und Perzeption der Rolle des deutsch-französischen Duos in der Außensicht vertraten Fraser Cameron vom European Policy Centre in Brüssel und Adam Krzeminski von der „Polityka“ in Warschau die wissenschaftliche beziehungsweise publizistische Wahrnehmung durch die Partner. Diese unterschiedliche Aufteilung zwischen den deutschen und französischen Vertretern geht nicht so sehr auf Vorlieben der Veranstalter als vielmehr auf eine entsprechende Ausrichtung und Schwerpunktsetzung der Mittlertätigkeit von Joseph Rován zurück.

Bei der Transkription und redaktionellen Bearbeitung der Reden hat die Redaktion Wert darauf gelegt, den lebendigen Fluss des mündlichen Vortrags weitestgehend beizubehalten, um den Lesern auf diese Weise einen Eindruck von der Atmosphäre des Kolloquiums zu vermitteln.

Mit der Publikation der hier versammelten Redetexte will DOKUMENTE das Erbe Rováns pflegen helfen, das nach den Worten Helmut Kohls darin liegt, dass man das Bewusstsein für die existenzielle europäische Funktion Frankreichs und Deutschlands schärft und damit zugleich in wenn auch

noch so bescheidener Weise einen Beitrag zur Weiterentwicklung der Gemeinschaft leistet.

Dass die von vielen Teilnehmern als besonders erfolgreich eingeschätzte Veranstaltung überhaupt in der geplanten Weise durchgeführt werden konnte, ist der engen Kooperation mit Dr. Martin Koopmann vom Forschungsinsitut der DGAP (Programm Frankreich / deutsch-französische Beziehungen) sowie der großzügigen Förderung durch die Robert Bosch Stiftung zu verdanken, die, wie Peter Theiner einleitend ausführte, seit Jahrzehnten der Arbeit von Joseph Rován eng verbunden gewesen ist.

Fritjof von Nordenskjöld wies seinerseits einleitend auf die besondere und enge Beziehung hin, die ihn persönlich während der Zeiten seiner Tätigkeit in der Pariser Botschaft mit Rován verbunden hat.

Hinsichtlich der inhaltlichen Ergebnisse des Kolloquiums springen zwei Dinge ins Auge: Erstens die Tatsache, dass keiner der Intervenenten – über alle sonstigen Unterschiede und Gewichtungen in der Analyse der Gründe und Konsequenzen des Referendumsergebnisses hinweg –, in Bezug auf die Frage des ersten Podiums „Neustart oder Ende einer Sonderbeziehung?“ die Sonderrolle der deutsch-französischen Zusammenarbeit für die zukünftige Entwicklung der Europäischen Union grundsätzlich infrage gestellt

sieht: Weder durch die Erweiterung, noch durch das vorläufige Scheitern der Europäischen Verfassung.

Zweitens die ungewohnte Schärfe, mit der nahezu alle Referenten die aktuelle Schwäche des deutsch-französischen Duos anprangerten und einen neuen diplomatischen Stil im Umgang mit den anderen Partnern, vor allem mit den kleineren Mitgliedstaaten der erweiterten Union forderten.

Ersteres mag wenig erstaunen, Letzteres jedoch ließ deutlich erkennbar werden, dass das Auftreten des Tandems in der jüngsten Vergangenheit nicht dazu beigetragen hat, das Vertrauen der anderen Mitgliedstaaten zu gewinnen und die Basis für den Grundgedanken der europäischen Solidarität bei der Verfolgung konkreter, gemeinsamer Ziele zu schaffen.

Es geht also, salopp formuliert, offensichtlich nicht so sehr um das grundsätzliche Was der deutsch-französischen Sonderrolle, sondern um das Wie. Ob dies unter einem eventuellen neuen „couple“ Sarkozy–Merkel anders wird, sei dahingestellt. Eine Neujustierung auf die fundamentale Bedeutung und politische Verantwortung für den europäischen Einigungsprozess im Sinne einer auf Konsens und Gewinn für alle Partner ausgerichteten Strategie wäre aber in jedem Fall im Sinne Joseph Rováns.